



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)

242 (31.5.1939) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-292839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-292839)

der Ueberseebriide sind drei Ehrenkompanien der Luftwaffe — je eine Kompanie Flieger, Pilot und Luftnachrichtentruppe — und eine Ehrenkompanie der Kriegsmarine aufmarschieren. Hinter ihnen drängt sich eine unübersehbare, freudig gestimmte Menschenmenge, die auch alle Fenster und alle Dächer dicht besetzt hält.

Gegen 11 Uhr laufen mehrere Torpedoboote der Kriegsmarine, die der Heimgeschwaderflotte vorausgefahren sind, in den Hamburger Hafen ein, freudig begrüßt von den Zuschauermassen.

Jetzt hallen von fern her die Salutschüsse der FlaKBatterien vom Reumühlener Ufer den Strom herauf, und nicht lange währt es, bis die großen Schornsteine des Ady-Schiffes „Stuttgart“ über der Hafeneinfahrt aufstehen. Schlagartig legen die Sirenen aller im Hafen liegenden Schiffe zur Begrüßung der deutschen Spanienfreiwilligen ein, deren rotgoldenes Banner im Mast der „Stuttgart“ im Winde flattert. Heil- und Jubelrufe schallen den wackeren deutschen Kämpfern vom Ufer her und von den Schiffen entgegen. Auf den Docks und den Halligen der Werften haben Tausende von Werft- und Hafenarbeitern Aufstellung genommen, um ihre vom siegreichen Kampf gegen den Bolschewismus heimgeführten Kameraden von Herzen zu grüßen. Von mächtigen Schleppern gezogen, zieht die „Stuttgart“ majestätisch ihre Bahn. Ohrenbetäubend schallt das Geheul der Dampfsirenen über Hafen und Stadt und vereinigt sich mit den dröhnenden Heilrufen der Menschenmassen zu einer einzigen Begrüßungs- und Dankesfanfare. Unaufhörlich geht das Blinken hin und her. Freude über den stolzen Empfang leuchtet aus den Augen unserer Spanienkämpfer, die in langen Reihen in ihren schmutzigen olivgrünen Uniformen an der Reling des Ady-Schiffes stehen.

Während die „Stuttgart“ zum Auswärder Vorhafen verhoht wird, um mit der Auslieferung der Spanienkämpfer zu beginnen, läßt schon das Panzerschiff „Admiral Graf Scharner“ in den Hafen ein. Offiziere und Mannschaften haben an Deck Aufstellung genommen.

Wieder legt das Geheul der Schiffssirenen und das der Signalfeuern der Torpedoboote ein, und schon naht, von einer Welle begeisterter Jubels begleitet, die „Sierra Coroba“ und in geringem Abstand der Ady-Kiste „Wilhelm Gustloff“. Vom hinteren Mast wehen unendlich lang und fast bis an die Wasserfläche niederreichend, die Heilmatwimpel. Es ist ein majestätisches Schauspiel, das alle Herzen höher schlagen läßt und Zeugnis ablegt von der gewaltigen Kraft der entschlossenen Willens Einheit der Nation. Immer aus neuer Schallt das Hürra der Legion Condor von Bord der Ady-Schiffe, brechen sich die Heilrufe der begeisterten Hamburger an den hohen Vorwänden.

Auf der Ueberseebriide haben sich auch die Mitglieder der Ordigsgruppe Hamburg der Ho-Lange eingeschunden, um die deutschen Kämpfer für die Freiheit und Unabhängigkeit Spaniens willkommen zu heißen.

Raum hat der „Wilhelm Gustloff“ vor der Ueberseebriide verhoht, als der riesige Leib des Ady-Flaggschiffes „Robert Ley“ sich nähert. Der Höhepunkt dieser einzigartigen Stunde scheint erreicht. Die Luft erzittert von dem Heulen der Sirenen, dem Dröhnen der Dampfheulen und den Jubelstürmen der Massen. Auf dem Sonnendeck und dem Bromendendeck sind — ein prachtvolles militärisches Bild — die deutschen Freiwilligen, Gewehr bei Fuß, angetreten. Schnell und reibungslos gehen die Aufeinander vonstatten, und bald liegen die beiden mächtigen Schiffskolosse fest vertücht an der festlich geschmückten Ueberseebriide, während das Ady-Schiff „Der Deutsche“ an der St. Pauli-Landungsbriide festmacht.

Der Kommandeur der Legion meldet

Als der Kommandeur der deutschen Legion, Generalmajor Freiherr von Richthofen, mit seinem Stab den „Robert Ley“ verläßt, werden ihm stürmische Huldigungen dargebracht. Generalmajor von Richthofen erstattet dem Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe Meldung. Der Generalfeldmarschall heißt ihn und die deutsche Legion im Namen des Führers und des Vaterlandes aus herzlichster in der Heimat willkommen.

„Die Legion“, so sagt der Generalfeldmarschall, „hat hervorragend und mit tiefer Hingabe gekämpft. Ich bin sehr stolz auf euch!“

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley wechselt Händedrücke mit dem Kommandeur der deutschen Legion, der ihm den Dank für die überaus gute und fürsorgliche Aufnahme der deutschen Freiwilligen an Bord der „Arati-durch-Freude“-Schiffe ausdrückt.

Generalfeldmarschall Göring begibt sich sodann mit Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsstatthalter Gauleiter Kaufmann und seinem weiteren Gefolge von der Ueberseebriide zum Hamburger Zoo, um die Ausstellung „Zeigen des Meeres“, die das besondere Interesse Hermann Görings als Beauftragten für den Vierjahresplan findet, zu besichtigen.

Im Hafen beginnt sofort die Auslieferung der Spanienkämpfer, die sich unter dem Jubel der Zehntausende zu geschlossenen Marschkolonnen formieren, um am frühen Nachmittag zum Rast-Mus-Platz zu marschieren. Hier wird der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, Generalfeldmarschall Göring, den Vorkommandeur der deutschen Legion abnehmer.

Ein Verdunkelungsversuch der Warschauer Regierung

Eine polnische Note zu dem Zwischenfall in Kallhof / Danzigs scharfe Antwort

DNB Danzig, 31. Mai.

Der diplomatische Vertreter Polens in Danzig hat auf die Note des Danziger Senats zu den Vorgängen in Kallhof, wo bekanntlich der Danziger Staatsangehörige Max Grünau durch den Fahrer eines polnischen Diplomatenautos hinterrücks erschossen wurde, jetzt eine Antwortnote überreicht.

Die polnische Regierung geht an der im Mittelpunkt des Geschehens stehenden Tatsache der feigen Ermordung eines Danziger Staatsangehörigen einfach vorbei. Sie verläßt die Verantwortung den Danziger Behörden zuzuschreiben und beschränkt sich auf eine reichlich lebensnahe Verleumdung des völlig sekundären Umstandes, daß die polnischen Beamten überhaupt Waffen mit sich führten. Ebenso will man keine Verletzung von Seiten der schwer kompromittierten polnischen Beamten Perkowski, Szilber und Stwida anerkennen und mutet der Danziger Regierung an, sich der nicht zu leugnenden Begünstigung des Mörders zu weihen, als wenn nichts geschehen wäre, mit diesen Beamten zu arbeiten.

Von zuständiger Danziger Seite wird zu der von der polnischen Regierung eingegangenen Note wie folgt Stellung genommen: Nachdem polnischseits zunächst erklärt worden war, daß sich die polnische Regierung nicht in der Lage sehe, auf die Note der Danziger Regierung zu antworten, in der die Abberufung der durch den Mord im Kallhof schwer kompromittierten polnischen diplomatischen Beamten verlangt wurde, ist nunmehr doch noch eine längere Antwortnote der polnischen Regierung eingegangen.

In dieser Note verläßt die polnische Regierung den Tatbestand des Zwischenfalls auf Kallhof erneut auf den Kopf zu stellen, obwohl die amtlichen Untersuchungsergebnisse, die ja der Öffentlichkeit bekannt gegeben worden sind, über den wirklichen Verlauf der Vorgänge keinen Zweifel mehr erlauben. Darüber hinaus scheint die polnische Regierung bestrebt zu sein, durch die Durchkreuzung einerklärung dieser Angelegenheit den tatsächlichen Sachverhalt derselben systematisch zu verdunkeln. Wenn Polen ferner die von Danzig geforderte Abberufung der durch die Mordtat von Kallhof so außerordentlich schwer kompromittierten Beamten verweigert und diese Weigerung mit der im diplomatischen Verkehr geradezu ungenehmigten Behauptung zu begründen sucht, die Danziger Regierung habe gar kein Recht, eine Abberufung solcher Beamten zu verlangen, so muß festzustellen werden, daß Polen alles daran legt, eine Klärung und Verubigung des Danzig-polnischen Verhältnisses bewußt zu verhindern. Die am Schluß der polnischen Note enthaltene Versicherung der Bereitwilligkeit zu einer Vereinigung der Atmosphäre kann angesichts dessen nur als Spielerei betrachtet werden, die darüber hinwegtäuschen soll, daß Polen nicht gesonnen ist, die Voraussetzungen für eine Wiederherstellung normaler Beziehungen zu schaffen.

Die reichlich verspätet bei der Danziger Regierung eingegangene Note ist also offenbar nicht etwa als eine konkrete Antwort auf die eindeutigen Feststellungen und Forderungen der Danziger Regierung zu werten, sondern vielmehr als ein provagandistisches Mittel, durch das das Ausland über die tatsächlichen Verantwortlichkeiten hinwegtäuscht werden soll.

Mittelmeer - Das Grab ihrer Flotten

Scharfe italienische Antwort an die Kriegsheizer

(Drahtbericht unseres Vertreters in Rom)

Dr. v. L. Rom, 31. Mai

Nach Abschluß der Beratungen der drei italienischen Wehrministerien in Kammer und Senat, die ein überwältigendes Bild von der starken Ausrüstung und Bereitschaft des faschistischen Italien gegenüber allen Eventualitäten zu Lande, zur See und zur Luft ergaben — „Unsere Bomber erreichen heute“, so sagt General Balbo, „mit je einer Tonne Bombenladung jeden Punkt am Mittelmeer, jedes Lebenszentrum eines möglichen Feindes“ — antworten zahlreiche faschistische Organe auf militärische Drohungen gegen Italien durch die französische Presse.

Großes Aufsehen erregt die scharfe Antwort des faschistischen „Resto del Carlino“, der schreibt: „Innerhalb von zwei Wochen nach Ausbruch der Feindseligkeiten würden die englisch-französischen Streitkräfte zur Luft, und zur See nicht mehr genügen, um den Brand zu ersticken, der sich in allen ihren Kolonien gegen sie erheben würde; wenn die Plutokratien darauf abzielten, allein Italien anzugreifen, werden sie auf Stahl beißen. Wenn die englische und die französische Flotte ins Mittelmeer einliefen, würden sie nicht wieder hinausgelangen. Italien besitze die stärkste U-Bootwaffe der Welt und die italienischen Matrosen kennen das Mittelmeer wie ihre Tasche. Einige hundert italienische Todesflieger würden sich selbst opfern, um mit Doppelgelennern der neuen Explosionsstoffe die größten feindlichen Schlachtschiffe zu zerstören. Das Mittelmeer würde zum Grab der englischen und der französischen Flotte werden.

Wenn jedoch Pariser Zeitungen nun den englisch-französischen Streitkräften empfehlen, die wehrlose Bevölkerung der Küstentädte wie Genua, Neapel, Palermo und Livorno anzugreifen, so möge man wissen, daß bei dem ersten Versuch eines derartigen Angriffs Paris und London das Ziel eines gewaltigen Luftangriffs werden würden, der das Ansehen dieser Städte für immer ändern würde. Man solle sich darüber auf keinen Fall Illusionen hingeben.

Diesen Ausführungen fügt General Balbo im „Piccolo“ die Ueberlegung an, daß die schwarze Armee Frankreichs bei ihrem Transport nach Europa über das Mittelmeer äußerster Gefahr laufe würde, daß mit Sicherheit in Palästina, Indien, Ägypten, Arabien und Tunis schwere Unfälle ausbrechen würden, daß Italien in Ägypten eine Schlüsselstellung „für gewisse Bedrohungen“ bestehe, daß Ägyptens Posten auch ausgenutzt werden würde. Was im Kriegsfalle die Lage im östlichen Mittelmeer betrifft, so schreibt „Lavoro Fascista“: „Die italienischen Inseln des Dodekanes sind aufs äußerste besetzt, bewachen die Dardanellen, beherrschen das Ägäische Meer und können von Ados nach Tobruk einen Neger darstellen, während das Bosphorus-Rhodos-Albaniens — Panzerflotte — Tripolis — Tobruk schließlich Ägypten von England abtrennen würde und ebenso die Moskaf-Deklaration, wie auch die Wege nach Indien und dem Persischen Golf.“

Irische Bombenwerfer verschonen Schottland

Man spricht von einem Geheimabkommen

rd. London, 31. Mai.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist zwischen der Irischen Republikanischen Armee und schottischen nationalistischen Kreisen ein Geheimabkommen abgeschlossen worden, wonach die irischen Nationalisten sich bereit erklären, in Schottland keine Bombenattentate zu verüben. Die schottische Freiheitspartei auf der anderen Seite hat ihre wohlwollende Unterstützung in der irischen Frage zugesagt.

Der Grund zu diesem sensationellen Abkommen liegt darin, daß die schottischen nationalistischen Kreise schon seit Jahren einen erbitterten Kampf gegen die Londoner Regierung führen, um bessere wirtschaftliche Bedingungen und weitgehende Unabhängigkeit von England zu erreichen. Die extremen Kreise dieser Bewegung, die in den letzten Jahren stark an Boden gewonnen hat, fordern sogar ein unabhängiges Verhältnis zu England, und zwar in der Form des irischen Freistaates gegenüber England.

Schottischseits beschwert man sich besonders darüber, daß England den nördlichen Teil Großbritanniens in wirtschaftlicher Hinsicht stark vernachlässigt, wenn nicht gar absichtlich geschädigt hat. Man betont, daß alle Teile Großbritanniens nach dem gewonnenen Weltkrieg sich zumindest einer vorübergehenden Blütezeit erfreut hätten, was ausgerechnet nur nicht in Schottland eingetreten sei. Beispielsweise habe die Arbeitslosigkeit seit Kriegsende sich in einer fortgesetzten Aufwärtslinie bewegt. Wenn die englische Regierung sich nun entschlossen habe, den fortgesetzten Forderungen der Schotten ein wenig nachzugeben, indem einige Rüstungsfabriken in der Nähe von Glasgow gebaut werden sollen, so wird demgegenüber erklärt, daß diese Dinge nicht im geringsten den Schaden wiedergutmachen könnten, den das schottische Eigenleben durch die stiefmütterliche Haltung Londons erlitten habe. Das genannte Abkommen hat auch tatsächlich dazu geführt, daß Schottland von den fortgesetzten Bombenanschlägen verschont geblieben ist.

Neue „Mißverständnisse“ mit Moskau

Eine „persönliche“ Versicherung / Lord Halifax an Molotow

DNB London, 31. Mai.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ berichtet, Außenminister Lord Halifax habe am Dienstag dem sowjetischen Außenkommissar Molotow eine persönliche Versicherung überliefert des Inhalts, daß der britische Botschafter „automatisch“ in Kraft treten würde, falls die Sowjetunion das Opfer eines Angriffes würde. Die Versicherung des englischen Außenministers sei Molotow durch den britischen Botschafter in Moskau überreicht worden. Man erwarte die Antwort Molotows nunmehr am heutigen Mittwoch.

In den anderen Morgenblättern dagegen heißt es lediglich, der Sowjetbotschafter Malin habe bei seinem gestrigen Besuch im englischen Außenamt gewisse Versicherungen erhalten, die die Moskauer Mißverständnisse hinsichtlich des Einwandes einer Bezugnahme auf den Artikel 16 der Genfer Satzung in die britisch-französischen Vorläufe auszuräumen sollten. Der britische Botschafter in Moskau habe ähnliche Versicherungen abgegeben.

Veröhnliche Antwort Japans

zum „Ranpura“-Zwischenfall

EP London, 31. Mai

Das japanische Marineministerium hat, nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ vom Mittwoch, auf den englischen Protest wegen des „Ranpura“-Zwischenfalls jetzt geantwortet. Die Antwortnote ist in Schanghai dem englischen Botschafter Sir Archibald Clark Kerr übergeben worden. Das Blatt betont den „veröhnlichen Charakter“ der japanischen Antwort und erklärt, englischseits sei man namentlich von der japanischen Darstellung befriedigt, daß es sich im Grunde genommen um ein Mißverständnis handele. — Der Dampfer „Ranpura“ war am 23. Mai von einem japanischen Kreuzer auf der Höhe von Hongkong zum Weidertreten und zur Hölle seiner Papiere gezwungen worden.

Aus der jetzt überreichten Antwortnote des japanischen Marineministeriums schließt das englische Blatt, daß die Befürchtungen unbegründet seien, Japan wolle über die China-Küste eine allgemeine Blockade verhängen. In der japanischen Note soll, nach dem Blatt, zum Ausdruck kommen, auf japanischer Seite hätten Zweifel über die Identität der „Ranpura“ bestanden.

Sonderstempel zur Legion-Heimkehr

DNB Berlin, 31. Mai

Aus Anlaß der feierlichen Begrüßung der heimkehrenden deutschen Spanienkämpfer in Hamburg durch Generalfeldmarschall Göring wird in Hamburg ein feierliches Postamt eingesezt. Es führt einen Sonderstempel mit der Aufschrift: „Hamburg — Heimkehr der Legion Condor“ und hat Abbildungen des Abzeichens der Ho-Lange und des Hakenkreuzes. Schriftliche Abstempelungsanträge sind an das Postamt Hamburg 36 zu richten.

In Kürze

Der Pariser „Temps“ erzählt aus Moskau, daß der türkische Außenminister Zarafoglu demnächst nach Moskau reisen wird, um den Besuch Tolentins in Ankara zu erwidern.

Die Zeitung „Beirut“ berichtet unter Protest von angekränkten Versuchen sionistischer Kreise, im Libanon eine Vertretung der Jüdischen Agentur einzurichten.

In der nordargentinischen Provinz Salta fürzte ein Kraftwagen, als er eine Brücke passieren wollte, in den Fluß. Dabei ertranken sämtliche fünf Insassen. Unter den Opfern befindet sich auch der reichsdeutsche Kaufmann Heinrich Hoffmann.

Im Gebiet des Mont Blanc kamen zwei lunge ungarische Bergsteiger und ein Bergführer des Genella-Schuhhauses ums Leben, als sie in der Nähe der Dürte eine etwa 200 Meter hohe Felswand erklimmen wollten.

Der jüdische Gouverneur des Staates New York, Lehman, hat auf Ersuchen des Außenministers Hull eine Geheißvorlage, wonach auf allen im Staate New York verteilten Importwaren der Name des Ursprungslandes verzeichnet werden sollte, zurückschieben müssen.

Bei der Heldengedenkparade in Neuburg grüßten die italienischen Kriegsteilnehmer mit dem Faschismengruß, was bei den Zuhörern, darunter auch Laguardia, ein wütendes Wisch-Geschrei auslöste.

Im Luisenpark



Verliebt...



Verlobt...



Verheiratet!

Die Liebe auf den ersten Blick...

Ein gewissenloser Betrüger erhielt die verdiente Zuchthausstrafe

Vor der Großen Strafkammer in Bonn hatte sich der 34-jährige Karl Hoffmann aus Mannheim, ein mehr als ein dutzendmal vorbestrafter Verbrecher, zu verantworten.

Hoffmann, der sich zuletzt auf der Reise quer durch Deutschland befand und seinen Lebensunterhalt durch den Verkauf von Waren bestritt, die er gegen Nachnahme bezog und mit Gewinn weiterverkauft, lernte in Bremen die noch nicht 14-jährige Hildegard kennen. Es gab die berühmte Liebe auf den ersten Blick und Hoffmann wurde bald im Elternhause des Mädchens als angeblicher Schwiegerohn aufgenommen. Da er verheiratet war, verschwieg er schamhaft. Schon nach kurzer Bekanntschaft forderte er das Mädchen auf, mit ihm auf „Geschäftsreise“ zu gehen. Da die Eltern das jedoch aus begreiflichen Gründen verboten, überredete Hoffmann das Mädchen, einfach durchzubrennen. Während die Eltern in Angst und Sorge um ihr Kind schwebten, reiste Hildegard mit ihrem Karl an den Rhein. In Bonn machte man Station. Da die Ausgaben für „lustige Abende“, die oftmals mehr als 20 bis 30 Mark kosteten, in keinem Verhältnis zu den Einnahmen standen, veranlaßte Hoffmann seine Zimmerwirtin, für ihn eine Bürgschaft in Höhe von 1200 Mark zu übernehmen — als Sicherheit gab er ein Auto hin, das ihm gar nicht gehörte. Dann wurde fleißig Ware auf Kredit eingekauft, wieder verkauft und nicht bezahlt. Das Paar lebte herrlich und in Freuden — bis die Bürgschaft unerwartet einen gehörigen Knacks bekam. Da erst lernte Hildegard reuig in ihr Elternhaus nach Bremen zurück.

Bald darauf lernte Hoffmann in Essen ein Mädchen kennen, veranlaßte es, seine Stellung aufzugeben und mit ihm auf Reisen zu gehen — und ließ es wenig später einfach im Stich, als er ein drittes Mädchen kennenlernte, das ihm besser gefiel, obgleich das Mädchen aus Essen ein Kind von ihm erwartete. Dann wurde die Reise über Mannheim nach Süddeutschland fortgesetzt. Da das Geld nie reichte, um den kostspieligen Lebenswandel zu bestreiten, veranlaßte Hoffmann seine Begleiterin immer wieder, bei Zimmervermieterinnen und Pensionärinnen Pump aufzunehmen. Daß die Zahlungsverweigerungen, meist arme Frauen, die durch Zimmervermietern ein paar Groschen zu verdienen erhofften, ihr Geld meist nicht oder nur zum Teil wiederhaben, versteht sich am Rande.

Die Große Strafkammer in Bonn zog nun den Schlussstrich unter die Geschichte. Hoffmann wurde als gewissenloser, rücksichtloser Betrüger zu zwei Jahren Zuchthaus, 200 Mark Geldstrafe und fünf Jahre Ehrverlust verurteilt. Als besonders strafverheißernd wurde dabei berücksichtigt, daß er im Fall „Hildegard“ schamlos in eine angesehenere Familie eingedrungen ist und ein junges, unerfahrenes Mädchen gewissenlos verführte.

Die Mannheimer Stadtdronik

Die täglichen Verkehrsunfälle. Im Laufe des gestrigen Tages ereigneten sich in Mannheim drei Verkehrsunfälle. Hierbei wurde eine Person verletzt und fünf Kraftfahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen.

Ohne Führerschein am Steuer eines Lastwagens! Bei gestern in Mannheim vorgenommenen Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Verstöße gegen die Straßenverkehrsordnung 15 Personen gebührend bestraft. Außerdem wurde ein Kraftfahrer zur Anzeige

Ein Tabakgroßhändler steht unter Anklage

Fünf Verhandlungstage sind vorgesehen / Die veruntreute Summe wird auf 100 000 Mark beziffert

Ein Fall, der in der Tabakindustrie viel Aufsehen erregt hat, wird seit Mittwochmorgen im Schwurgerichtssaal des Mannheimer Landgerichts verhandelt. Die Zweite Große Strafkammer befaßt sich unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Dr. Spiegel mit der außergewöhnlichen Anklage gegen den 1889 in Mannheim-Sedenheim geborenen und dort wohnhaften Tabakgroßhändler und Tabakvergärer Georg Albert Holz. Ihm wird vorgeworfen, er habe in der Zeit von Januar 1933 bis Januar 1938 durch Tabakvernahme eine Reihe von Firmen der Tabakindustrie um ganz erhebliche Werte geschädigt. Die Schadenssumme ist auf rund 100 000 Mark beziffert worden. Darin wird der Bruch des Treueverhältnisses erklart und das Verhalten des Angeklagten als besonders arglistig betrachtet.

Zur Klärung der Schuldfrage sollen als Sachverständige Wilhelm Heller (Baden), Wilhelm Ehlers (Bremen), Jul. Neumann (Mannheim) und Wilhelm Jecher (Mannheim) gehört werden. Außerdem ist ein großes Aufgebot von Zeugen geladen. Die Anklage wird von Staatsanwalt Klaus bearbeitet. Die Rechtsanwälte Dr. Gerhard (Mannheim) und Dr. Rader (Weinheim) haben für den Beschuldigten die Verteidigung übernommen. Als Beweismittel sind u. a. Bündel von Akten, Belege und Bücher vorhanden, die auf dem Gerichtstisch liegen. Interessenten aus dem Tabakhandel verfolgen mit größter Spannung den Prozeßverlauf.

Der erste Verhandlungstag

begann mit der Verlesung der umfangreichen Anklageschrift, der Nachtragsanklage und der Vernehmung des Angeklagten.

ten über seine persönlichen Verhältnisse. Die Hauptanklage beschuldigt Holz, er habe eine Reihe von Firmen dadurch erheblich geschädigt, daß er nach Durchführung der auftragsmäßigen Fermentation Teilmengen des Tabaks nicht pflichtgemäß abliefern ließ. Der Wert der so geschädigten Tabakvernahme wird von der Anklage auf rund 80 000 Mark beziffert.

Zum Verlauf des Ermittlungsverfahrens, das sich recht schwierig gestaltete, wurden von der Staatsanwaltschaft neue Fälle aufgearbeitet und diese in einer besonderen Nachtragsanklage zusammengefaßt. In diesen Fällen soll Holz weitere Veruntreuungen begangen haben. Der Wert der Tabakvernahme wurde hierfür mit über 20 000 Mark berechnet, so daß sich also ein Gesamtschaden von rund 100 000 Mark ergibt. Der Angeklagte räumte in der

Voruntersuchung nur einen Teil der Verfehlungen ein.

Georg Albert Holz stammt aus einer alt-eingelegten Bauernfamilie. Er besuchte nach Entlassung aus der Volksschule noch zwei Jahre die Winterschule in Ladenburg und fand dann Beschäftigung in der Landwirtschaft. Von 1900 bis 1912 war B. bei der Marine. Er meldete sich damals freiwillig und wurde 2 1/2 Jahre auf einem Schulschiff ausgebildet. In der Folgezeit erwarb er sich im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb ungewöhnlich ausreichende Kenntnisse im Tabakbau. Während des Krieges wurde B. auch eingezogen. Im Jahre 1916 ließ er sich Kriegstranen. Aus der Ehe sind vier Kinder hervorgegangen. Nach Kriegsende erhielt B. von seinen Eltern einige Grundstücke, die er später für seinen eigenen Betrieb auswertete.

Aus kleinen Anfängen zum Großbetrieb

Seit 1920 baute der Angeklagte selbst Tabak und 1923 zeigte er starkes Interesse für den Tabakhandel. Nachdem B. zwei Jahre einer Aktiengesellschaft angehört hatte, sich mit dieser überwarf, gründete er 1925 eine eigene Firma unter der Bezeichnung „Georg Albert Holz, Rohlabate, Mannheim-Sedenheim“. Er war Kleinrentner und veranlaßte im Dezember des Gründungsjahres die Eintragung in das Handelsregister des Amtsgerichts Mannheim. Bemerkenswert war sein Fleiß und seine Ausdauer, aus kleinen Anfängen heraus einen umfangreichen Betrieb zu organisieren. Seine Lebenshaltung war einfach und bescheiden, so daß angenommen werden muß, daß die laut Anklage veruntreuten Gelder nicht für Privatwende und persönliche Anforderungen Verwendung fanden, sondern daß diese Summe das Vermögen erheblich erhöhten.

Die Vernehmung des Angeklagten

Zunächst machte B. längere Ausführungen über Tabakfermentation und Tabakvergarung. In früheren Jahren war der Tabakverkauf noch nicht so organisiert, er wurde von Bauer zu Bauer getätigt. Der Preis von 9 Mark pro Zentner einschließlich der Unkosten für das Lohnfermentieren wurde später auf 7 Mark herabgesetzt. Fermentation ist gleichbedeutend mit Vergärung. Der Tabak wird durch eigene Feuchtigkeit erhöht und macht einen Vergärungsprozeß durch, die sogenannte Rohvergärung. Durch diese Fermentation wird der Tabak braun. Seit 1926 wurden bei dem Angeklagten auch Maschinenfermentationsanlagen durchgeföhrt, und zwar für Schneidgut und Rauchtabak. Ein Ballen Tabak hat die Größe von durchschnittlich 85x85 Zentimeter bis 1x1 Meter und ein Gewicht von 3 1/2 bis 4 Zentner.

In den Jahren nach der Nachübernahme wurde die Ueberwachung des Tabakbaus durch die Zollbehörden eingeföhrt. In dem Führtuch wurden die Schätzungen bei den Tabakbauern vorgenommen und zwar vom Tabakstock auf den Feldern aus. Die Preisfestsetzung wurde von Sachverständigen vorgenommen. Auch im Betrieb des Angeklagten erfolgte die Abschätzung. Die Ballen wurden gezeichnet. Die Holz in diesem Zusammenhang noch ausführte, sollte bei schlechtem Tabak 20 Prozent Abstieg erfolgen.

„Notizbuch in der Westentasche“

In längeren Darlegungen verbreitete sich B. dann über die verschiedenen Arten von Tabaksorten, und insbesondere von dem Sandblatt und Mittelgut, als den besten Sorten. Der Angeklagte besprach danach die Konfektverfahren mit einigen seiner Kunden, bei denen er sich meistens immer noch durchbringen konnte, ohne erhebliche Verluste daben zu müssen. Er kam dann auf die Buchführung zu sprechen und gab zu, daß er davon nicht viel verstanden habe, auch keine bis 1933 eingerichtet habe. Die Folge davon war, daß er 1933 vom

Steppdecken BURK 05.1 Mannhelm - Fernspeicher 627-55

Finanzamt Redarstadt wegen Steuerhinterziehung (Einkommen- und Gewerbesteuer) zu 14 000 Mark Geldstrafe verurteilt wurde und außerdem 2000 Mark Steuern nachzahlen mußte. B. wehrte sich aber sehr dagegen, daß seine ganze Buchführung — wie es die Anklage behauptet — ein „Notizbuch in der Westentasche“ gewesen sei. Wie er ausfuhrte, haben die Finanzbeamten wohl ein Jahr lang Arbeit gehabt, um die Einkommen- und Gewerbesteuern festzuhalten, sie hätten dies auch auf Heller und Pfennig herausgebracht.

In diesem Zusammenhang wurde vom Vorsitzenden festgestellt, daß Holz einmal wegen Beleidigung im Jahre 1933 und wegen sabotageähnlichen Verkehrsvergehens im Jahre 1937 bestraft worden ist.

Die Sitzung dauert bei Redaktionschluss noch an. Weitere Berichte folgen.

Der stolze Skagerrak-Tag

begann mit feierlicher Flaggenhissung am Wasserturm



Die Flagge der alten Kriegsmarine wurde am Morgen des Skagerraktages am Wasserturm gehißt. Links: Die Ehrengäste bei der Flaggenhissung. Aufn.: Hans Jütte (2)

Wie in jedem Jahre, so gedachten auch jetzt wieder die Männer von der früheren Kriegsmarine in würdiger Weise der Wiederkehr des Tages der Seeschlacht am Skagerrak. Gemeinsam marschieren in der Frühe des 31. Mai die Angehörigen der zur Marine-Kameradschafts-Vereinigung Mannheim-Ludwigshafen gehörenden drei Kameradschaften Mannheim 1893, Redarstadt und Ludwigshafen am Wasserturm zur feierlichen Flaggenhissung auf.

Front ab, ebe Kameradschaftsföhre selber in einer Ansprache die Bedeutung des Tages unterstrich und der gefallenen Kameraden gedachte, die am Gedenktage von Skagerrak dadurch geehrt werden, daß vom Lopp der Schiffe unserer neuen stolzen Kriegsmarine die alte Reichskriegsflagge im Binde weht. Genau so wie die Namen großer Schlachten der Arme in die Geschichte eingegangen seien, würden die Namen Coronel, Falkland und Skagerrak unvergesslich bleiben. Wir alle wüßten, daß die Schlacht am Skagerrak ein stolzer Markstein der deutschen Geschichte geworden sei.

Auf das Kommando „Heißt Flagge!“ gingen dann an vier Fahnenmasten die Fahnen des Reichs und die alte Flagge der Kriegsmarine in die Höhe. An die Flaggenhissung schlossen sich die Lieder der Nation an, und das Musikkorps des Pionierbataillons 33, das zu der Flaggenhissung spielte, gab anschließend noch ein kurzes Standkonzert.

Am 10 Uhr begaben sich Abordnungen der Marine-Kameradschaftsvereinigung nach dem Ehrenfriedhof zur Kranzniederlegung, um auch hier der gefallenen Kameraden zu gedenken.

Aus dem Reich der Atome

Dr. Hansche sprach in der 18. Handelschule. Immer haben die Menschen die Kräfte der Natur zu ergünden versucht. Besonders die Urstofflehre, nach welcher alle Körper aus Atomen zusammengefaßt sind, wurde viel umkämpft. Um die Jahrhundertwende noch war das atomistische System ziemlich unentwickelt; erst unseiner Zeit blieb es vorbestehen, Licht ins Dunkel zu bringen und die angezeigte Realität der Atome nachzuweisen.

In das interessante und schwierige Reich der Atome führte ein Vortrag von Dr. G. Hansche, Ludwigshafen. Der aus diesem Gebiete nicht bewanderte Laie hatte es schwer, den Ausführungen des Vortragenden zu folgen, der im Verlaufe seines anerkennenswerten Vortrages die Entwicklung und das Fundament der Atomlehre aufzeigte.

Alle irdischen und himmlischen Körper setzen sich aus vielen kleinen Bausteinen, Atome genannt, zusammen, die wir uns als selbständige Individuen vorzustellen haben. Die Wissenschaft kennt bis heute nicht weniger als 92 Elemente, von denen nur drei namens- und gewichtsmäßig unbekannt sind. An Hand von Karten deutete Dr. Hansche die Zusammenfassung der einzelnen Elemente und gab das Atomgewicht an, die wichtigste Kennzahl der Elemente.

Die Atomistik ist reich an Entdeckungen, die jeweils zu neuen Erkenntnissen führen. Eine sensationelle Entdeckung kam im Jahre 1894 aus England: man hatte in der Luft ein neues Element entdeckt, den Radium. Durch elektrische Verbrennung desselben hatte man das Helium gefunden und kurze Zeit darauf noch drei weitere Elemente, die Celsa genannt wurden. Das Helium wird besonders zum Füllen von Luftschiffen verwendet, weil es neben dem Wasserstoff das leichteste Element ist. Aber die ungewöhnlichen Mengen, die in solchen Fällen gebraucht werden, sind nicht gut zu beschaffen; zum Füllen eines Luftschiffes müssen nicht weniger als 50 Milliarden Kubikmeter Luft verarbeitet werden.

Die Ausführungen waren für viele Zuhörer neu und wurden dankbar aufgenommen. -ff.

Der Geißbock kostete 450 Mark

Die Gemeinde Schifferstadt bot für den Festbock einen Rekordpreis

Deidesheim, 31. Mai. In unserer Wein-

von Deidesheim, der Wingervereine und die

Es ist nicht leicht zu schätzen, wieviel Humor

Der Tag schloß mit einem Abend, an dem

denen „das Gute so nah“ lag und die die

In den nächsten Monaten bietet Karlsruhe

nichts mehr zu lazen bleibt. Die verdammte

Zeit vom 10. bis 15. Oktober. Im Stadtpark

Im herrlichen Blumenschmuck arüht ein stil-

Gauärztetag vom 1.—2. Juli in Karlsruhe

Bruchsal, 30. Mai. Im Kraichgau brach-

Zwei Männer bei einer Paddelbootsfahrt

Friedrichshafen, 31. Mai. Am Pfingst-

Sehr wirkungsvoll hatte Dr. Otto Kasten



Ein Schnappschuß vom Schwetzingen Schloß-

Kleine badische Nachrichten

Nur noch 7 Gemeinden versucht

Karlsruhe, 31. Mai. Die nunmehr end-

Die Funde aus der Römerzeit

Forst b. Bruchsal, 31. Mai. Nachdem die

Durch Starkstrom getötet

Bühl, 30. Mai. Unterhalb des Turms

Dom Gebäck gestürzt

* Königheim (bei Tauberbischofsheim),

„Das Land des Lächelns“

Operetten-Erstausführung im Nationaltheater

Man liest bei Herrn Jodermann an: „Das

Karl Kraus hatte die musikalische Zeitung.

Wera Donat ist die große Tänze-

Wind weht nach Nord“

Am Braunschweigischen Staatstheater kam

Gustav Jakoby †

In Wiesbaden, seiner Geburtsstadt, starb der

Die Wiener Wildhansler beim

Gesellsch... Die demo... Rot begang... nenderweise... auf ganz a... den müssen... schen Verdr... mente, die... bend, dazu... zum Verkre... sen Mensch... Verbrechen... sie von dem... fanischen P... einen Feld... solche Mens... lung einen... bei sie ihre... trachten... Fälle seien... Si... Vor einig... schen Stadt... ger Junger... fesslich gef... fanter Der... Treiben der... Treiben er... sichtlich erho... weigerten a... ihren bishe... einem Räfte... tib, das Gel... Die junge... Raubzitat... tit des Bild... nere des Lan... Ihr größter... mern mit ei... lichte die... Nähe der F... den. Ein... „Sportsleu... Besten der... ein sehr sch... den Leuten... Feuerumge... Sport zu er... hohen Erfa... lange Verha... mern gelind... Willk... In Chic... mandes ger... dian Umst... Die geheim... Anweisen u... res Geld h... Fall wurde... den familie... Industriema... lische „Po... Speien bele... Lausbahn e... die Bahn de... feststellen, b... hervorragen... Gebiete gef... In Walf... derjährtiger... denen sich d... Polizeiunter... gleichfalls... Stufe gebö... schule einen... macht haten... aus Vergnü... Un... In der P... den Kreis... Haupt... Stellvertre... Gelmaß Wil... Jürgen Bach... Wirtschaftspol... politik und U... Heimarbeit: F... Julius Ohl... der 8-Wagen... Schriftleiter, i... Mitarbeiter: - Berliner... in SW 68, C... Originalrechr... wörtlich: Wil... Katenkreuzba... Zur Zeit ge... Fr. J. Wulga... und Schwetzi... Morgen u. W... Ausgabe A... Ausgabe B... Ausgabe A... Ausgabe A... Ausgabe B... Ausgabe A... Gesamt-D... Gesellsch...

Verbrechen aus „sportlichem“ Ehrgeiz

Gesellschaftsmoral in USA und gleichzeitig ein aufschreckendes Kapitel demokratischer Kriminalgeschichte

Die demokratische Weltanschauung lehrt, daß die überwiegende Zahl aller Verbrechen aus Not begangen wird. Doch gibt es — bezeichnenderweise in USA — zahlreiche Verbrechen, die auf ganz andere Ursachen zurückgeführt werden müssen. Im großen Heere der amerikanischen Verbrecher findet man viele asoziale Elemente, die, obwohl in besten Verhältnissen lebend, durch außergewöhnliche Beweggründe zum Verbrechen getrieben werden. Von diesen Menschen kann man sagen, daß sie das Verbrechen geradezu lieben, um so mehr, als sie von dem allgemeinen Geschick des amerikanischen Publikums, das in dem Verbrecher einen Held sieht, darin unterstützt werden. Für solche Menschen bedeutet die unerlaubte Handlung einen ganz besonderen Nerventzettel, wobei sie ihre kriminelle Tätigkeit als Sport betrachten. Einige besonders aufschreckende Fälle seien hier angeführt.

Sie spielten Wildwest

Vor einiger Zeit fiel in einer amerikanischen Stadt das regelmäßige Verschwinden einiger junger Leute auf, die zu der besten Gesellschaft gehörten. Trotz der Bemühungen bekannter Detektive konnte man lange Zeit das Treiben der jungen Männer nicht aufdecken: diese erschienen vielmehr nach einigen Wochen sichtlich erholt in den Häusern ihrer Eltern, verweigerten aber hartnäckig jede Auskunft über ihren bisherigen Aufenthalt. Man stand vor einem Rätsel. Endlich gelang es einem Detektiv, das Geheimnis zu enthüllen.

Die jungen Leute verschwanden, um richtige Raubzüge zu unternehmen. Von der Romantik des Wildwest angezogen, reisten sie ins Innere des Landes und überfielen Bauerngehöfte. Ihr größter Ehrgeiz bestand darin, die Farmer mit einer fast bewundernswerten Geschicklichkeit die Pferde zu stehlen, die dann in der Nähe der Farmen erschossen und gefunden wurden. Eines Tages wurden mehrere dieser „Sportleute“ auf frischer Tat ertappt. Im Westen der USA gilt der Pferdebstahl als ein sehr schweres Verbrechen. So wurde mit den Leuten kurzer Prozeß gemacht. Trotz aller Versicherungen, daß ihre Diebstähle nur als Sport zu betrachten seien, und daß sie einen hohen Erlös zahlen würden, wurden sie ohne lange Verhandlungen von den wütenden Farmern gehängt.

Millionenerben als Verbrecher

In Chicago, einer Stadt, in der man an manchen gewohnt ist, wurden unter merkwürdigen Umständen tödliche Einbrüche verübt. Die geheimnisvollen Verbrecher nahmen nur Juwelen und Wertpapiere mit, während sie bares Geld stets ließen stehen. Auch in diesem Fall wurde festgestellt, daß die Verbrecher zu den Familien allgemein bekannter, feinstreicher Industriemagnaten gehörten. Nur die angebliche „Poésie der Gefahr“ trieb diese vom Speisebesseren jungen Burischen, denen die Laufbahn eines Industriemagnaten blühte, auf die Bahn des Verbrechens. Die Polizei konnte feststellen, daß sie sich dabei die Mithilfe von hervorragenden „Kachmannern“ auf diesem Gebiete gesichert hatten.

In Baltimore gelang es, eine Bande minderjähriger Taschendiebe festzunehmen, unter denen sich drei junge Mädchen befanden. Die Polizeiuntersuchung ergab, daß die Kinder, die gleichfalls zu den angesehensten Familien der Stadt gehörten, in einer geheimen Verbrecherschule einen richtigen Diebstahlkurs durchgemacht hatten. Auch sie stahlen aus Sport und aus Vergnügen am Verbrechen.

Unerklärliche Diebstähle

In der Reuborfer Gesellschaft, und zwar in den Kreisen der berühmten oberen Vierhundert,

sprach man eine Zeitlang viel über unerklärliche Diebstähle, die bei festlichen Veranstaltungen in vornehmen Häusern verübt wurden. Ein ganzes Heer von Detektiven ging an die Arbeit und konnte wieder einmal ermitteln, daß die Schuldigen einige Milliardärsöhne waren, die sich diesen Sport als neueste Sensation erwählt hatten.

Ein anderes Mal wurde der intime Freund eines bekannten New Yorker Bankiers dabei ertappt, wie er in des Haus des Finanzmagnaten einbrach. Man fand in der Wohnung des Gentleman-Einbrechers eine genaue Aufzeichnung über alle von ihm verübten Einbrüche, sowie Pläne von Häusern, Einbruchswerzeuge und Verkleidungsgegenstände. Dieser Mann mit dem Doppelleben, der seine Einbrüche gleichfalls als Sport betrachtete, hatte allerdings ein Testament verfaßt, in dem er alle Opfer seiner Einbrüche aus seiner Hinterlassenschaft entschädigte.

In allen diesen Fällen wurden die Verbrecher, die zu den ersten Gesellschaftsklassen gehörten, geschnitten. Es ist nicht ein einziges Mal zu einem Prozeß gekommen. Nur die

Geheimnisse der Polizei geben über die merkwürdigen Fälle Aufschluß.

Organisierter Massenmord

Der Drang nach dem „sportlichen Verbrechen“ hat aber in Amerika nicht nur zu Einbrüchen und Diebstählen, sondern sogar zu einem organisierten Massenmord verleitet.

Eines Tages empfanden es zehn Mitglieder eines exklusiven amerikanischen Jagdclubs als langweilig und unmodern, Tiere zu jagen. Dagegen glaubten sie, daß eine Jagd auf Menschen viel aufregender sein müsse. Da ein solches Unternehmen auch in den Vereinigten Staaten immerhin einigermaßen gefährlich erscheinen könnte, begaben sich die „vornehmen Banditen“ nach Paraguay. Sie setzten in einer luxuriösen Nacht den Paraguay-Strom hinauf und schossen die Eingeborenen nieder, die sie am Ufer sahen.

Dagegen ist ein glänzend organisierter Schmutzetrust, an dessen Spitze ein reicher englischer Lord „aus Sport“ stand und der Waren nach USA schmuggelte, eine geradezu harmlose Spielerei.



Wo nur unser Herrchen bleibt? Weimaraner (M)

Die äußerst wirksame Schweigekur / Von Egid Filek

Der Arzt macht sein Gelehrtengeßicht:

„Also wie gesagt lieber Freund, nichts von Bedeutung, hm, ja, offenbar bloß eine Reizung der motorischen Nerven infolge allgemeiner Neurosthenie. Aber: Sie müssen unbedingt Ihre Sprechmuskeln aufs äußerste schonen. Also schweigen — schweigen — wie ein Trappistenmönch. Drei Wochen, vielleicht noch länger. hm, ja. Es wird Ihnen schwer fallen allerdings“ — hier lächelt er böshaft — „aber die Gesundheit ist das kostbarste Gut. Und mit dieser Tinktur lassen Sie sich täglich auspinseln ja, hm.“

Ich beginne also meine Schweigekur.

Die ersten Tage sind recht trübselig.

Mitten unter den lachenden und plaudernden Menschen der Gesellschaft sitzen, denen man oft und gern ein gutes oder lustiges Wort sagen möchte; nicht ausprechen dürfen, was das Herz bewegt — in allen Gesichtern schales Mitleiden, ausgeschaltet sein aus dem gewohnten Kreis, wie mit unsichtbaren Mauern umgeben — bald auch gemieden und halb vergessen als einer, der nimmer mitzählt...

Da zieht man sich gern in den stillen Bücherwinkel zurück, wo die ersten braunen Wälderücken mit dem matten Golddruck von Regalen atühen und die Namen großer Dichter und Denker zu stummer Zwiesprache mit jenen einladen, die einst ihr Glück und Weh so laut und leidenschaftlich in die Welt gerufen haben und jetzt so stumm und tot sind...

Stumm und tot? Wer wagt's sie so zu nennen?

Stärkeres Leben ist in ihnen als in den Menschen von heute. Und ich spreche mit ihnen, weil ich mit den Lebenden nicht sprechen darf — und sie, sie geben mir Antwort, bessere, tröstendere als die Genossen meiner Zeit. Und in ihrem Umgang finde ich die Güter, die ich längst verloren geglaubt — Gedankenarbeit, Ruhe des Gemütes, tröstliche Einbrüche in mich selbst, Sammlung und Arbeitsfrieden.

Aber wie wunderbar ist mir, wenn ich dann wieder in den Kreis der Lebenden trete! Ich beobachte — nur der kann richtig beobachten, der selbst schweigt. Mein Gott, warum sprechen sie alle so fürchtbar viel? Sind von Hun-

deri ihrer Worte nicht neunzig überflüssig? Wenn sie so alle gegeneinander reden und jeder nur das hört, was er selbst sagt, nennen sie das eine „anregende Konversation...“ Wissen sie nicht, daß ein Wink, ein Blick, ein Lächeln, ein Achselzucken viel mehr ausdrückt als die Rede, daß gerade die feinsten und besten Dinge sich gar nicht sagen lassen? Kennt keiner von ihnen das kluge Wort, daß die Sprache dazu da ist, die Gedanken zu verbergen?

Wir aber wird das Schweigen, das ich so schwer erlernen mußte, zur Quelle reichster Anregung. Ich finde, daß es mein Daseinsgefühl und meine Lebensfreude erhöht. Ich lade über mein ganzes inneres Gesicht, wenn sie mich beißend über Politik und Kunststandpunkte und Modetorheiten, über allerlei Regeln des abstrakten Spiels für große Kinder, das sie ihre „gute Gesellschaft“ nennen, wenn einer dem andern seine Meinung mit Vortorgewalt aufzwingen und ihn nicht überzeugen, sondern einfach überschreien will... Dann darf ich dabei sitzen, in den köstlichen Mantel meines Schweigens gehüllt, und heimlich lächelnd mich durch Wille mit irgendeinem aus der lauten Runde verständigen, der meine Ansicht teilt und — auch schweigt.

Und endlich finde ich, daß Schweigen eine der feinsten Lebenskünste ist, daß derjenige, der sie versteht, ein großes Stück wertvolles Kulturgut besitzt. Was will ihr von seinen Gnaden, ihr Gernaeckeligen, Muzerebeligen? Das Beste und Tiefste in uns offenbart sich nur im Schweigen. Jenes Schweigen der Liebe zwischen Mann und Weib, das die innigste Gemeinschaft der Seelen bedeutet; das Schweigen, das durch das Zimmer geht, wenn die letzten Töne Schuberts und Beethovens verklingen, die Erhabenheit der Stille im Konzertschneegeföhnter Alpengipfel, das Schweigen im dämmerlichten Kirchenraum, das dem Gläubigen die Nähe seines Gottes kündigt; es ruht in sich selbst, als ewig unantastbare Wahrheit, als wünschloses Glück der Erfüllung.

Aber nach vier Wochen kommt der Doktor, schaut mir in den Schlund mit seinem Achselzucken und stellt mit höchster Befriedigung namhafte Besserung fest, sehr erfreut über seine Therapie und die Wirkung seiner Tinktur.

„Ausgezeichnet, mein Lieber. hm. ja. Von

morgen an dürfen Sie wieder sprechen. Es ist alles in Ordnung.“

Ich sehe ihn feindselig an und schweige...“

Im Schilf gelütel

Besgrab, 31. Mai. Der Stadtangestellte Leskowitz in Stópil erkrankte eines Morgens und fand seine Frau erschossen neben sich liegen. Weder er noch seine fünf Kinder dachten in der Nacht irgend etwas Verächtliches gehört. Ein erschreckendes Geheimnis, das aber sehr bald gelütert wurde. Durch Untersuchung wurde sofort festgestellt, daß die Frau durch einen Schuß aus einem Militärgewehr getötet worden ist, der von außen her durch die Wand in das Haus eindrang und die Frau im Schlaf so unglücklich in die Schilf traf, daß sie sofort tot war. Bald konnte auch festgestellt werden, wie der Schuß abgefeuert wurde. In der Nähe des Hauses steht eine Brücke, die zu einem Militärmagazin führt. Bei Nacht steht an dieser Brücke eine Wache, die den Befehl hat, niemandem den Uebertritt der Brücke zu gestatten. In der kritischen Nacht verlor ein Betrunkener, sich der Brücke zu nähern. Der Wachposten ermahnte ihn vorchriftsmäßig dreimal, und als er nicht umkehren wollte, feuerte er einen Schreckschuß in die Luft. Der Betrunkene stob darauf, aber der Schuß war so niedrig abgefeuert, daß er in das Haus des Leskowitz eindrang und seine Frau tötete.

s. Hochzeitsgast stahl die Mitgift. Der seit seiner Jugend schon diebische und schon mit Zuchthaus vorbestrafte 41jährige verheiratete Wilhelm Trapp aus Stolz war bei seinem Schwager im Kreise Stolz zur Hochzeit eingeladen. Als die Hochzeitsgesellschaft im Gasthause fröhlich feierte, schlich Trapp um Mitternacht ins Haus des Schwiegervaters und stahl 300 Reichsmark Bargeld sowie ein Sparfassenbuch über 800 Reichsmark. Das Geld und das Sparbuch wollte der Schwiegervater dem Hochzeitspaar als Mitgift überreichen, und hoch war die schmerzliche Enttäuschung, als der Verlust entdeckt wurde. Der Spitzdube hatte sich davongemacht. Das Sparfassenbuch hatte er ins Wasser geworfen. Als er wieder in Stolz auftauchte, wurde er festgenommen. Er erhielt dort jetzt drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Hauptredakteur: Dr. Wilhelm Rattermann
Stellvertreter: Dr. Jürgen Bachmann; Chef vom Dienst: Helmuth Wäh. — Verantwortlich für Innenpolitik: Dr. Jürgen Bachmann; Außenpolitik: Dr. Wilhelm Röhre; Wirtschaftspolitik und Handel: Wilhelm Röhre; Kulturpolitik und Unterhaltung: I. V. Dr. Carl J. Reimann; Heimatspolitik: Felix Haas; Postales: Helmuth Wäh; Sport: Julius Gyl; Beilagen: Dr. Hermann Knoll; Gestaltung der B-Ausgabe: Wilhelm Röhre; Bilder: die Redaktionsredaktion, sämtl. in Mannheim. — Ständiger Berliner Mitarbeiter: Prof. Dr. Joh. von Leers, Berlin-Dahlem. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reisch. Verlin SW 68, Oberlindenstraße 82. — Nachdruck sämtlicher Originalberichte verboten. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: W. M. Schan, Wilm. - Druck und Verlag: Hakenkreuzbanner - Verlag und Druckerei G. m. b. H. Zur Zeit gelten folgende Preislisten: Gesamtausgabe Nr. 3, Ausgabe Mannheim Nr. 11, Ausgabe Weinheim und Schwellingen Nr. 3. Die Anzeigen der Ausgaben A, B, C, D, E, F, G, H, I, J, K, L, M, N, O, P, Q, R, S, T, U, V, W, X, Y, Z, AA, AB, AC, AD, AE, AF, AG, AH, AI, AJ, AK, AL, AM, AN, AO, AP, AQ, AR, AS, AT, AU, AV, AW, AX, AY, AZ, BA, BB, BC, BD, BE, BF, BG, BH, BI, BJ, BK, BL, BM, BN, BO, BP, BQ, BR, BS, BT, BU, BV, BW, BX, BY, BZ, CA, CB, CC, CD, CE, CF, CG, CH, CI, CJ, CK, CL, CM, CN, CO, CP, CQ, CR, CS, CT, CU, CV, CW, CX, CY, CZ, DA, DB, DC, DD, DE, DF, DG, DH, DI, DJ, DK, DL, DM, DN, DO, DP, DQ, DR, DS, DT, DU, DV, DW, DX, DY, DZ, EA, EB, EC, ED, EE, EF, EG, EH, EI, EJ, EK, EL, EM, EN, EO, EP, EQ, ER, ES, ET, EU, EV, EW, EX, EY, EZ, FA, FB, FC, FD, FE, FF, FG, FH, FI, FJ, FK, FL, FM, FN, FO, FP, FQ, FR, FS, FT, FU, FV, FW, FX, FY, FZ, GA, GB, GC, GD, GE, GF, GG, GH, GI, GJ, GK, GL, GM, GN, GO, GP, GQ, GR, GS, GT, GU, GV, GW, GX, GY, GZ, HA, HB, HC, HD, HE, HF, HG, HH, HI, HJ, HK, HL, HM, HN, HO, HP, HQ, HR, HS, HT, HU, HV, HW, HX, HY, HZ, IA, IB, IC, ID, IE, IF, IG, IH, II, IJ, IK, IL, IM, IN, IO, IP, IQ, IR, IS, IT, IU, IV, IW, IX, IY, IZ, JA, JB, JC, JD, JE, JF, JG, JH, JI, JJ, JK, JL, JM, JN, JO, JP, JQ, JR, JS, JT, JU, JV, JW, JX, JY, JZ, KA, KB, KC, KD, KE, KF, KG, KH, KI, KJ, KL, KM, KN, KO, KP, KQ, KR, KS, KT, KU, KV, KW, KX, KY, KZ, LA, LB, LC, LD, LE, LF, LG, LH, LI, LJ, LK, LL, LM, LN, LO, LP, LQ, LR, LS, LT, LU, LV, LW, LX, LY, LZ, MA, MB, MC, MD, ME, MF, MG, MH, MI, MJ, MK, ML, MM, MN, MO, MP, MQ, MR, MS, MT, MU, MV, MW, MX, MY, MZ, NA, NB, NC, ND, NE, NF, NG, NH, NI, NJ, NK, NL, NM, NN, NO, NP, NQ, NR, NS, NT, NU, NV, NW, NX, NY, NZ, OA, OB, OC, OD, OE, OF, OG, OH, OI, OJ, OK, OL, OM, ON, OO, OP, OQ, OR, OS, OT, OU, OV, OW, OX, OY, OZ, PA, PB, PC, PD, PE, PF, PG, PH, PI, PJ, PK, PL, PM, PN, PO, PP, PQ, PR, PS, PT, PU, PV, PW, PX, PY, PZ, QA, QB, QC, QD, QE, QF, QG, QH, QI, QJ, QK, QL, QM, QN, QO, QP, QQ, QR, QS, QT, QU, QV, QW, QX, QY, QZ, RA, RB, RC, RD, RE, RF, RG, RH, RI, RJ, RK, RL, RM, RN, RO, RP, RQ, RR, RS, RT, RU, RV, RW, RX, RY, RZ, SA, SB, SC, SD, SE, SF, SG, SH, SI, SJ, SK, SL, SM, SN, SO, SP, SQ, SR, SS, ST, SU, SV, SW, SX, SY, SZ, TA, TB, TC, TD, TE, TF, TG, TH, TI, TJ, TK, TL, TM, TN, TO, TP, TQ, TR, TS, TT, TU, TV, TW, TX, TY, TZ, UA, UB, UC, UD, UE, UF, UG, UH, UI, UJ, UK, UL, UM, UN, UO, UP, UQ, UR, US, UT, UY, UZ, VA, VB, VC, VD, VE, VF, VG, VH, VI, VJ, VK, VL, VM, VN, VO, VP, VQ, VR, VS, VT, VU, VV, VW, VX, VY, VZ, WA, WB, WC, WD, WE, WF, WG, WH, WI, WJ, WK, WL, WM, WN, WO, WP, WQ, WR, WS, WT, WU, WV, WW, WX, WY, WZ, XA, XB, XC, XD, XE, XF, XG, XH, XI, XJ, XK, XL, XM, XN, XO, XP, XQ, XR, XS, XT, XU, XV, XW, XX, XY, XZ, YA, YB, YC, YD, YE, YF, YG, YH, YI, YJ, YK, YL, YM, YN, YO, YP, YQ, YR, YS, YT, YU, YV, YW, YX, YY, YZ, ZA, ZB, ZC, ZD, ZE, ZF, ZG, ZH, ZI, ZJ, ZK, ZL, ZM, ZN, ZO, ZP, ZQ, ZR, ZS, ZT, ZU, ZV, ZW, ZX, ZY, ZZ.

Gesamt-D.H. Monat April 1939 über 60 000

Wachstuche Lederstiche
 in allen Breiten auch für Kunstgewerbe
M. & H. Schüreck
 F 2,9 am Markt

EIS-SCHNITZMASCHINEN
 Eismaschinen Org. Alexanderw.
Adolf Pfeiffer K 1,4
Wohnhäuser verkaufen Sie günstig durch HSB-Kleinanzeigen

SCHREIBMASCHINEN RECHENMASCHINEN
JOSEF ARZT MANNHEIM 3,7
BURO
Verloren Drei zusammengeordnete Schlüssel
(Nur auf diesem Wege)
 Mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Schwager und Onkel
Jakob Neu
 Buchdruckmeister
 hat heute früh im Alter von 61 Jahren nach längerem Leiden die Augen für immer geschlossen.
 Mannheim (Richard-Wagner-Straße 6), den 31. Mai 1939.
 Für die trauernden Hinterbliebenen:
Eva Emilie Neu geb. Dexheimer
Otto Neu und Familie
Hanns German Neu
 Die Einäscherung findet am Freitag, 2. Juni, 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Freundlichen Dank „Old England“!

Wie wäre es gekommen, wenn Frankreichs „Musketeiere“ gegen England gewonnen hätten? / Hätten unsere Davispokalspieler in Paris spielen können oder...

Berlin, 31. Mai. (Eig. Bericht)

Die Engländer haben den Franzosen aus der Watsche geholt; aus einer sehr engen Watsche. Das die Franzosen dabei einen Tenniskampf verloren — die glorreichen Davispokalspieler eines Cochet, Lacoite, Borotra, Brugnon sind ja dahin — ist schmerzhaft genug. Aber diese Niederlage enthebt sie zugleich einer bitterbösen Zwischmühle, in die sie hineingeraten wären, bei einem Sieg auf englischen Tennisrasen.

Die Lage war nämlich so: gewann Frankreich im Davispokalkampf gegen England, so hätte Deutschland als Sieger über Schweden, zum Vorabschlusskampf gegen Frankreich in Paris antreten müssen. Nun wissen wir ja nur zu genau, daß Frankreich vor einigen Wochen einen Fußballländereinsatz, den es mit uns vereinbart hatte, kurzzerhand ablegte, weil die Regierung die Gewährung dieses sportlichen Ereignisses nicht übernehmen zu können glaubte. Frankreichs Regierung hätte also jetzt, wenn seine „Musketeiere“ in England gewonnen haben würden, wohl oder übel in den sauren Apfel beißen müssen.

Wenn wir auch die sportlichen Beziehungen mit Frankreich aus dem oben erwähnten Grunde abgebrochen haben, so stellt doch der Davispokal eine internationale Angelegenheit dar und hat mit frei vereinbarten sportlichen Wettkämpfen nichts gemein. Wir hätten also nach Paris fahren müssen, seine Ansicht über sportlichen Wettstreit gründlichst zu ändern, oder ohne Kampf eine Niederlage einzustechen.

Die Franzosen sind gerade im Tennissport sehr ehrgeizig. Sie sehnen die goldenen Zeiten ihrer Meister aus tiefstem Herzen wieder herbei. Aber dieses Mal wird die Regierung selbst nicht traurig gewesen sein über — die Niederlage in England, enthebt sie sie doch der peinlichen Lage, deutsche Sportler in Paris aufnehmen zu müssen — wobei sich dann herausgestellt hätte, daß die französischen Aufhäuser ritterlicher sind als ihre Behörden. Sie haben es schon einmal bewiesen, als Frankreichs Wollkücher Peter und Morbio schrien, weil wir die Wehrhoheit im Rheinland wieder übernahmen, als alles von Krieg redete und unsere Fußballnationalmannschaft vor 50.000 Franzosen kämpfte, ohne daß auch nur ein Mißton laut wurde...! Aber auch wir sind den Engländern nicht böse; enthebt ihr Sieg uns doch der Mühe, nach Paris fahren zu müssen und jetzt uns in die Lage, in Berlin den Vorabschlusskampf austragen zu können. Eben gegen England...

„Der Sieg wird uns schwer fallen“

Unsere Davispokalspieler müssen sich also zum Wochenende mit England auseinandersetzen und im Hinblick auf diesen Großkampf im europäischen Tennis lassen wir einmal unseren Berliner Mitarbeiter zu Wort kommen, der Gelegenheit hatte, mit unseren Epitaphspielern Roderich Menzel und Henner Henkel zu plaudern.

Nach seinem erfolgreichen Kampf gegen Schröder, der Deutschland den Sieg über Schweden einbrachte, treffen wir den deutschen Davispokal- und Welltranklistenspieler Roderich Menzel zwischen den Plätzen von Rot-Weiß. Er freut sich über seinen Erfolg gegen Schröder, der nach seiner eigenen Aussage selten so gut in Form war wie hier in Berlin.

„Es war eine harte Sache“ erklärt Menzel, „ich durfte keinen Ball auslassen. Wir haben uns beide gewissermaßen mit den gleichen Waffen gemessen, und dadurch wurde das Spiel so schnell. Als Schröder bei meiner 2:1-Führung im zweiten Satz fast zehn Minuten lang aufschlagen mußte, ehe er nach vielem Hin und Her das Spiel gewinnen konnte, kam allmählich die Wende zu meinen Gunsten. Ich glaube, dieses Spiel hat Schröder viel Kraft gekostet.“

„Wie schätzen Sie denn nun unsere Aussichten gegen England ein?“ „Wir tun gut“, erwiderte Menzel, „den Kampf gegen England nicht leicht zu nehmen. Die englische Mannschaft hat durch ihren Sieg über die favorisierten Franzosen bewiesen, daß sie jetzt gut in Schwung ist. Und sie werden sich auch auf unseren Plätzen bestimmt zurechtfinden.“ Wer von den Engländern der gefährlichere ist, läßt sich schwer sagen. Hare, ein ausgezeichnete Spieler, stand schon einmal in der Welttrankliste und ist ähnlich wie Schröder am Rey vorzüglich. Ein sehr gefährlicher Seamer! Aber auch Shaves ist nicht zu verachten. Man kann ihn einen zweiten Perry nennen. An manchen Tagen spielt er ganz blendend, an anderen weniger gut — es wird darauf ankommen, welche Lage wir treffen.

Ueber das Doppel wäre nicht viel zu sagen. Hare-Willde sind ein Paar von Weltklasse, das auf Rasen- wie auf Hartplätzen gleich stark und gefährlich sein kann. Daß ich im Gesamtergebnis auf einen deutschen Sieg hoffe, brauche ich nicht erst zu sagen, aber es ist auch klar, daß er nur sehr schwer zu erringen ist. Und daß es gegebenenfalls dann anschließend gegen Jugoslawien noch schwieriger werden würde, steht fest.“

Henner Henkel, mit dem wir ebenfalls über das gleiche Thema sprachen, ist etwas optimistischer. „Unsere Aussichten“, so sagt er, „sind zweifellos gut. Wenn wir normal spielen, mühten wir gewinnen. Ich habe gegen Hare vor zwei Jahren in Wimbledon gekämpft und ihn in fünf Sätzen schlagen können. Es war auf Rasen und in dem Jahr, wo er an zehnter Stelle in die Welttrankliste aufgenommen wurde.“

„Haben Sie auch schon gegen Shaves gespielt?“ „Nein, ihn kenne ich weniger, dafür aber das englische Doppel. Hare-Willde standen

1936 in der Schlussrunde in Wimbledon und unterlagen hier nur knapp im fünften Satz. Das ist der beste Beweis, wie stark dieses Paar ist. Wir müssen schon weit besser spielen als gegen das schwedische Doppel, wenn wir hier an einen Sieg denken wollen.“

„Wissen Sie, Henner, daß viele Tennisspieler nicht an einen deutschen Sieg gegen England glauben?“ — „Nein, das wußte ich nicht; es ist mir auch nicht recht verständlich. Aber es ist nur gut, wenn man sich nicht von vornherein zu große Hoffnungen macht, so daß schließlich die Enttäuschung doppelt groß wäre. Wir haben ja jetzt eben gegen Schweden gesehen, wie knapp oft die Entscheidung fallen kann. Es wird ein harter Kampf werden gegen England, aber gehen mühte es schon, daß wir gewinnen.“

Beide Mannschaften bereits nominiert

Zu dem bevorstehenden Davispokalkampf der Vorabschlussrunde in der Europazone zwischen Deutschland und England, der im kommenden Wochenende vom 3.—5. Juni auf den Berliner Rotweiß-Plätzen durchgeführt wird, haben beide Landesverbände ihre Tennismannschaften benannt. England entsendet Charles Hare, F. S. Willde, R. A. Shaves und Schaffi nach Berlin, während sich Deutschland auf Henner Henkel, Roderich Menzel, Georg von Metaxa und Rolf Göpfert stützen wird.

Max Schmeling in Stuttgart eingetroffen

Unser Meister aller Klassen beginnt am Donnerstag mit dem öffentlichen Training

Max Schmeling, der Deutsche Meister aller Klassen, trat am Dienstag in Stuttgart ein. Er wurde in einer Sonderführung der Heilbader Stadtverordneten willkommen geheißen. Schmeling wird nämlich in dieser kleinen Stadt in der Nähe von Stuttgart für seinen großen Kampf gegen den doppelten Europameister Adolf Heuser am 2. Juli in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn trainieren. Heuser bezieht am Mittwoch sein Trainingsquartier am Weisenhof in Stuttgart. Beide Boxer beginnen am Donnerstag, 1. Juni, ihr öffentliches Training.

Europameister Heuser hat schon einige Zeit in der Berliner Vorschule Bleser trainiert. Hier waren der Mittelgewichtler Bruch und der Leichtgewichtler Stegmann seine Partner. Das Hauptaugenmerk richtete Heuser beim Training

mit diesen leichten Boxern auf eine Steigerung der Schnelligkeit. In Stuttgart stehen dem Europameister sein Bruder Hans Heuser, ein Leichtgewichtler, der Mittelgewichtler Prodel und der Berliner Schwergewichtler Horst Hinzmann als Sparringpartner zur Verfügung. Gegebenenfalls soll noch der Münchener Haymann herangezogen werden.

Auch Max Schmeling hat schon eine sorgfältig ausgenutzte Vorbereitungszeit hinter sich. Er unterzog sich auf seinem Gut Bonidel in Pommeren einem Konditionstraining, so daß er am Donnerstag sofort mit einem scharfen Ringtraining beginnen kann. Er wird dabei in der ersten Zeit mit den beiden Stuttgartern Gurrath (Mittelgewicht) und Holz (Halbschwergewicht), sowie dem Frankfurter Schwergewichtler Rost arbeiten. Später soll dann noch der Arefelder Jakob Schönrad hinzukommen.

BSK-Frauen sollten ungefährdet sein

Am Sonntag steigt die Zwischenrunde um die Deutsche Frauen-Handballmeisterschaft

Nachdem am Pfingsten das trotz Verlängerung unentschieden ausgegangene Vorrundenspiel zur deutschen Handballmeisterschaft der Frauen zwischen dem Magdeburger Frauen SC und Fortuna Leipzig wiederholt und von den Magdeburgerinnen gewonnen worden ist, kann am kommenden Sonntag die Zwischenrunde in Angriff genommen werden. Das Reichsfachamt hat die Paarungen wie folgt bekanntgegeben:

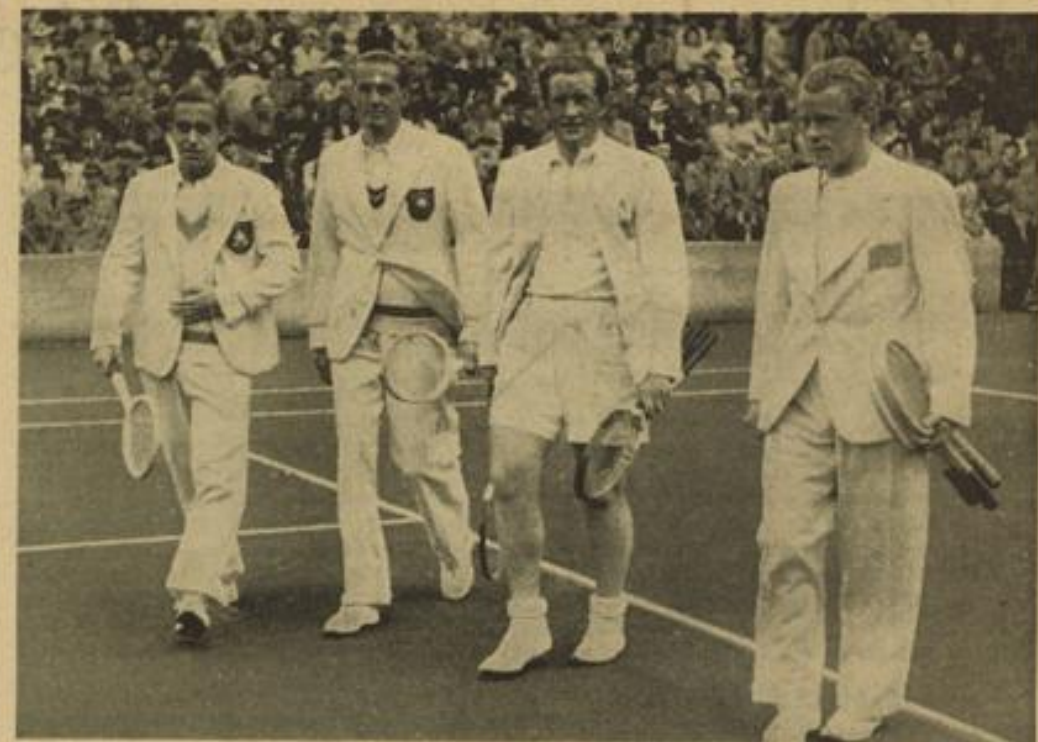
- in Mannheim: VfR Mannheim — TB Bad Cannstatt in Düsseldorf: Stadunion Düsseldorf — S. Fr. Kassel in Hamburg: Td. Eimsbüttel — TiB. Berlin in Magdeburg: Magdeburger Frauen SC — Post Wien

Eine klare Favoritenstellung nehmen bei diesen Paarungen der VfR Mannheim und Stadunion Düsseldorf ein. Die VfR-Frauen, die „ewigen Zweiten“ der deutschen Meisterschaft, möchten in diesem Jahre den erdnen Titel endlich erringen. Daß die Mannheimerinnen in der Zwischenrunde den TB Bad Cannstatt aus dem Wege räumen werden, ist trotz der guten Leistung, die die württembergische Elf in der Vorrunde gegen Fürth zeigte, nicht zu bezweifeln. Das reifere Können und die größere Erfahrung der badischen Mannschaft wird hier den Ausschlag geben. — Ebenso ist mit einem sicheren Siege der starken württembergischen Elf von Stadunion Düsseldorf gegen S.F./Hessen-Preußen Kassel zu rechnen. Die belfischen Frauen sehen sich in der Vorrunde gegen Brindmann Bremen übertrafend klar 5:1 durch, aber in Düsseldorf werden sie kaum etwas zu bestellen haben. Wie hart die Düsseldorfserinnen zur Zeit sind, bewiesen sie erst Pfingsten durch einen 5:4-Sieg im Freundschaftsspiel gegen den VfR Mannheim.

Der Schläger der Zwischenrunde aber kommt im Hamburg zustande, wo mit Td. Eimsbüttel und TiB. Berlin die Meister von 1937 und 1938 zusammentreffen. Wer wird auf der Strecke bleiben? Die Berlinerinnen zeigten in der Vorrunde gegen Asco Königsberg wenig und gewannen nur knapp 5:3, wäh-



Das Frauen-Handballspiel zwischen den beiden Meisterteams VfR Mannheim und Stadunion Düsseldorf, das die Rheinländerinnen überraschend mit 5:4 gewannen, verlief in mancher Hinsicht interessant und aufschlußreich. Hier kommt Fr. Förster trotz verstärkter Behinderung zum Schuß. (Aufn.: Gayer)



Beim Davispokalkampf gegen Schweden mußte unser ausgezeichnetes Doppel Henkel-Metaxa eine überraschende Niederlage hinnehmen. Hier sehen wir unsere Davispokalspieler mit ihren Bezwingern Schröder und Rolsson beim Verlassen des Spielfeldes. (Aufn.: Pressebildzentrale)

rend Eimsbüttel mit einem 10:0-Erfolge im Würtler aufwarzte. Wenn TB nicht erdbeständlich verbesserte Leistungen zeigt, wird der Titelverteidiger die Zwischenrunde nicht überleben. Recht offen scheint die Begegnung zwischen dem Magdeburger Frauen SC und Post Wien zu sein. Hier ist der Sieger schwer vorzusagen.

Drei Rennwagen zusammengefahren

Amerikas größtes Automobilrennen, die „500 Meilen von Indianapolis“, brachten leider auch in diesem Jahre wieder einige schwere Unfälle. Der Vorjahresieger Floyd Roberts konnte den gestürzten und brennenden Wagen von Banjon nicht mehr vermeiden und gleichzeitig wurde der dichtauf folgende Fahrer Miller noch in den Sturz verwickelt. Die Fahrer konnten noch rechtzeitig aus dem Anäuel der Wagen befreit werden, aber Roberts hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß er schon auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Sieger wurde der Amerikaner Wilbur Shaw, der mit seinem Dreiliter-Maserati als einziger einen europäischen Formelwagen fuhr und damit den größtenteils amerikanischen Eigenkonstruktionen klar überlegen war. Shaw gewann in 4:20:47,4 und erreichte ein Stundenmittel von 185,9 Kilometerstunden, er konnte damit seinen Sieg aus dem Jahre 1937 wiederholen.

B&G Zellstoff Turnerfleger

Das Fußballturnier der vier Mannheimer Wettkampfgemeinschaften Böhlinger & Söhne (Veranstalter), Bopp & Reuther, Zellstoff-Fabrik und Draiswerke, das in diesem Jahre seine zweite Auflage erlebte, wurde heuer von der B&G Zellstoff gewonnen.

Man bekam durchaus anspruchsvollen Sport zu sehen. In der ersten Begegnung kam die Mannschaft von Böhlinger über Bopp & Reuther zu einem überraschenden 2:0-Sieg. Die Leistungen dieser Mannschaften waren ziemlich ausgeglichen. Hönig und Jilian waren die glücklichen Torschützen.

Im zweiten Treffen siegte Zellstoff-Fabrik über Draiswerke 2:1. Die Männer der Draiswerke ließen mehr Kampfsgeist erkennen, wenn die Zellstoffler doch zu einem knappen Sieg kamen, so haben sie dies in erster Linie ihrer größeren Erfahrung zu verdanken. Ofenloch und Schmidt schossen die Tore für Zellstoff, das Gegentor Schwab.

Sehr interessant wurde der Kampf um den dritten und vierten Platz zwischen Bopp & Reuther und Draiswerke. Die Elf von B. & R. konnte in dieser Begegnung besser gefallen. Die Spieler von den Draiswerken hatten sich wohl in ihrem ersten Spiel zu stark verausgabt. Für den 3:0-Sieg von Bopp & Reuther zeichneten Milbenberger, Benedum und Münch durch ihre prachtvollen Tore verantwortlich.

B&G Zellstoff-Fabrik und B&G Böhlinger und Söhne lieferten sich im Entscheidungstreffen einen erbitterten, aber jederzeit fairen Kampf. Die größere Erfahrung und das bessere Zusammenspiel brachte den Zellstoffleuten einen einen verdienten Sieg. Es waren Schmidt, Rüd und Ofenloch, die das Endergebnis auf 3:0 stellten.

Kartengruppe

Die Spielvereinigung 07 Mannheim war in den Pfingstfeiertagen auf großer Fahrt mit dem Hauptziel Nürnberg. Im Kreise der Sportkameraden vom Sportklub Sparta Nürnberg gedachten die Reusheimer des HB mit einem schönen Kartengrub. Es haben unterzeichnet: Höhr, Schäfer, Falkner, Hobst, Godel, Leberer, Müller, Ulmrich, Maner, Leonhart, Wiedermayer, Horn I, Rehner, Stapf, Hettinger, Horn II, Ruppert und Frau, Rieger und Fickus.

Auf Schwarzwaldfahrt grüßte uns vom Antebis der Sportklub Gartenstadt. Es haben unterzeichnet: Göhringer, Niehl, Reib, Hoffmann, Stein, Ehrenfried, Adermann, Preis, Kohl, Lacombe, Klumpp, Horstfeld und Scheidt.

Auf diesem Wege besten Dank für Grüße und schöne Ansichten.

„Haken... Die fu... Berlin... wurde in... ten und b... dklus el... die in Dur... Handelsab... auch für d... mensjahr... Wie im... der Foto... brückung... Reichsmar... Verfügung... im Jahre... mandshur... Reichsmar... deutscher P... stellen. Jü... ten allgem... Einfuhrkon... Reichsmar... Durch R... lebung de... deutsch-mar... einbart wo... NEW... DID Der... andschuß... bannem bab... Berlin eine... gung fand... jehung ein... rungen, die... Reiterungs... dem Vorber... ditionen in... gierungsdan... lisch-abdr... Die beide... elter noch... schollen au... Nachprüfung... Maßnahmen... Ziele zu die... eines gemein... erkommen, d... Monaten in... follen. Die beide... Wragen geze... taus Ökono... Verordnun... berichte un... in die sch... iden dem V... fentlich enac... bestimmen... wofürlichen... NWD Die... Höhe Einak... orn Stante... 1939 wurde... 1939 der m... handlungen... mit zu rech... schlafen be... Junoflavien... himischen... fahz bereit... arkte die... in die Zahl... Europad... zur Zeit sch... erfahrt. Po... waffen Hebe... deutlichen Da... Zwischenru... Zeit erfolgt... lieferten un... Ruch der... deutschen W... Zwischenru... 1.— 1939 un... fesselt un... Geltung, un... fel werden... ber Verhand... offen Umfa... auszuweiten... zu einem T... Fran... Effekt... Festvertraul... 9801 Reichsan... let. Di. Reichs... Baden Freist... Bayern Staat... Anl.-Abt. d. D... Dr. Schutzrah... Augsburg Stad... Heidelbe, Colo... Ludwigsh. v. z... Mannheim, Gold... Mannheim von... Pirmasens-Stad... Müm. Abt. d. A... Hess. Ld. Lin. 1... B. Kom. Goldb... do. Goldent... do. Goldent... Bay. Hyp. Wech... Frl. Hyp. Gold... Frankl. Liou... Frl. Goldsch... Frl. Goldsch... Meinerer-Hy... Mein. Hyp. Lin... Pflitz. Hyp. Go... Pflitz. Hyp. Go... Rhein. Hyp. Go... do. 5.9... do. 12.12... do. Liou... do. GdKon... 8844. Bodcr.-I... Großkraftwerk... Rhein-Main-De... IG-Farbenind... Industrie-Ak... Accumulatoren... Adt. Gebr... Aschafbrz. Ze... Bayer-Motor... Berl. Licht... Brazerri. K... Brown. Bay... Cement. Heis... Daimler-Benz

